

KATE
FRANKLIN

LIMIT *Außer Kontrolle* LESS

Wenn ich mit dir fertig bin,
wirst du in allen Facetten des
Lichts strahlen, dass selbst
die Sonne neidisch wird.

LIMITLESS - AUSSER KONTROLLE

KATE FRANKLIN

IMPRESSUM

Copyright: © Kate Franklin / Neuauflage 2025

Deutsche Erstausgabe Oktober 2017

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, bedürfen der
offiziellen Genehmigung der Autorin.

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen
sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit noch lebenden oder
verstorbenen Personen wären rein zufällig und nicht
beabsichtigt.

Lektorat / Korrektorat: Textwerkstatt Thiemann

Cover- / Umschlaggestaltung: Kate Franklin

Unter Verwendung von: [canva.com](https://www.canva.com), [depositphotos.com](https://www.depositphotos.com)

Kate Franklin

c/o Autorenbetreuung C. Minn

Kapellenstraße 3

54451 Irsch/Saar

www.katefranklin.de

liebe@kate-franklin.de

Dieses Buch ist auch als Taschenbuch erhältlich.

ÜBER DAS BUCH

Er ist mein neuer Boss. Er ist tabu. Und er ist mein Verderben.

Ich wollte Journalistin werden, um über die bedeutenden Themen der Welt zu schreiben. Stattdessen arbeite ich bei einem Lifestyle-Magazin und berichte über Lippenstifttrends, Star-Diäten und das glamouröse Dasein anderer. Bis *er* mein Leben auf den Kopf stellt: Andrew Carpenter – der reichste und geheimnisvollste CEO von ganz Chicago. Vor allem aber ist er unverschämt arrogant und verdammt unwiderstehlich. Als er mich mit einem ganz besonderen Leitartikel beauftragt und mir auch noch seine Hilfe für die Recherche anbietet, weiß ich nicht, wie lange ich mich gegen die verbotene Anziehung zwischen uns wehren kann. Je tiefer er mich in seine Welt zieht, desto mehr verschwimmen die Grenzen zwischen Macht und Leidenschaft. Und während er von den Geheimnissen seiner Vergangenheit eingeholt wird,

realisiere ich viel zu spät, dass die Gefahr uns beide zerstören könnte.

Eine (buchstäblich) fesselnde und knisternde Enemies-to-Lovers-Workplace-Romance voller Sehnsucht, Hingabe, Geheimnisse und Romantic Suspense.

Traust du dich, dich diesem Sog hinzugeben?

ACHTUNG: Es handelt sich hierbei um eine komplett überarbeitete und deutlich erweiterte Neuauflage des 2017 erschienenen Romans unter gleichem Titel.

CONTENT NOTE

Dieses Buch enthält Inhalte, die triggern können:

Verlust eines Elternteils

Krankheit

Stalking

Cyberstalking

Betäubungsmittel

Entführung/Freiheitsberaubung

Körperliche Gewalt

explizite Szenen (auch BDSM) und Sprache

Bitte achte auf dich und deine mentale Gesundheit!

PLAYLIST

Guilty as sin - Taylor Swift

I feel like I'm drowning - Two Feet

Lips on you - Maroon 5

Come away with me - Norah Jones

Nothings gonna hurt you Baby - Cigarettes after Sex

Dieses Buch ist für dich.

*Du bist mein Rohdiamant und glaub mir, wenn ich mit dir
fertig bin,
wirst du in allen Facetten des Lichts strahlen, dass selbst die
Sonne neidisch wird.*

I

CATRINA

VOR ACHTZEHN JAHREN

»Hier fehlt ein Komma.« Mit dem spitz manikürten Fingernagel tippte meine Mutter auf das A4-Blatt, das vor ihr lag. Während des Abendessens las sie meinen Artikel, den ich für die Schülerzeitung verfasst hatte.

Ich liebte es, zu schreiben. Es war mein Ventil. Für alles Mögliche. Vor allem aber für meine strengen Eltern. Wenn ich schrieb, war ich nur Catrina. Nicht die, die zu viel fernsah, die sich mit Kommata nicht auskannte, die zu viel Schokolade naschte. Wenn ich inmitten von Wörterwelten versank, wenn Buchstaben sich zu dem formten, was ich ausdrücken wollte, dann war ich ich selbst.

»Mom, ich weiß. Ms. Woodgrave hat den Artikel doch noch gar nicht redigiert.« Genervt verdrehte ich die Augen, weil Mom das jedes Mal tat, wenn ich ihr zeigte, was ich geschrieben hatte. Das war früher schon so, als ich noch klein war und gerade so schreiben konnte und von

Grammatik und dergleichen noch gar keinen blassen Schimmer hatte. Anstatt auf den Inhalt einzugehen, bemängelte sie die Fehler, was mich jedes Mal zur Verzweiflung brachte.

»Worum geht es in deinem Artikel?« Mein Vater legte sein Besteck zur Seite. »Übrigens, die Lasagne war ganz hervorragend«, ergänzte er an meine Mutter gerichtet, die auch darauf nicht reagierte. Manchmal fragte ich mich, wie er das aushielt. Wie konnte man so viele Jahre mit jemandem zusammenleben, jeden Abend nebeneinander einschlafen, der niemals Gefühle zeigte?

Mir würde das nie passieren. Ich war voller Gefühle. Immer. Deswegen war das Schreiben für mich so wichtig. Weil ich meinen Gefühlen damit Ausdruck verleihen konnte. Es war, als würde ich sie damit zum Leben erwecken.

Und eines Tages, da war ich mir schon heute sehr sicher, wäre ich die beste Wirtschaftsjournalistin, die die Welt je gesehen hatte.

»Es geht darum, dass es immer noch Menschen gibt, die glauben, dass Mathe nichts für Mädchen sei. Das ist total bescheuert und damit will ich aufräumen.«

»Ich bin mir sicher, dass du das tust, Prinzessin«, bestärkte mich mein Dad. »Wie kommst du auf das Thema?«

Ich zuckte mit den Schultern. »Ganz einfach. In meinem Mathe-Kurs für Fortgeschrittene sind wir nur drei Mädchen, weil alle anderen glauben, dass es nichts für sie wäre und

sie eher Sprachen und Kunst oder Musik belegen müssten. Aber das ist Schwachsinn.«

Dad schnalzte mit der Zunge und lächelte anerkennend. »Du bist brilliant. Aus dir wird mal eine hervorragende Journalistin.«

»Na, das will ich doch hoffen. Vielleicht klappt es bis dahin sogar mit den Kommas.« Meine Mutter hatte den Artikel zu Ende gelesen und schob mir das Blatt wieder über den Tisch. Ihr Augenzwinkern war versöhnlich und ich nahm ihr die Bemerkung nicht übel.

Was ich geschrieben hatte, war gut. Richtig gut. Ms. Woodgrave hatte mich nicht umsonst mit dem Leitartikel für die nächste Ausgabe der Schülerzeitung beauftragt.

Ein Hochgefühl machte sich in mir breit und schickte ein siegessicheres Lächeln in mein Gesicht. Wenn ich jetzt die gute Stimmung nicht nutzte, um die Frage der Fragen zu stellen, wäre ich ziemlich blöd.

Doch Dad grätschte zwischen meine Pläne und erhob sich. »Wir haben noch ein Geschenk für dich, Catrina.«. Zwei Sekunden später kehrte er zum Tisch zurück und hielt mir einen Karton entgegen, der mit rotem Papier eingepackt und einer riesigen roten Schleife versehen war.

»Aber mein Geburtstag war vorgestern? Ihr habt mir doch schon etwas geschenkt?« Irritiert blickte ich zwischen meinen Eltern hin und her.

Dad gab mir einen Kuss auf die Stirn. »Manche Geschenke kommen eben zu spät.«

Mom lächelte noch immer wissend. »Mach's auf, Catrina.«

Als ginge es um Leben und Tod, zog ich die Schleife herunter und warf sie achtlos auf den Boden. Dann riss ich das Papier so eilig ab, dass mir ganz schwindelig wurde. Zum Vorschein kam ein Pappkarton, dessen Klappe ich in meiner Hektik zur Hälfte abriss. Das Innenleben war noch einmal in Papier eingewickelt, das ich nicht schnell genug herausnehmen konnte, wobei mir schon der erste von zwei knallroten Turnschuhen entgegenkam.

Mit aufgerissenem Mund hielt ich endlich das neue Paar Chucks in den Händen. Das aktuellste Modell, das schon so lange auf meiner Wunschliste stand.

»Nein!«, stieß ich ungläubig aus. »Nein, ihr habt nicht ... O mein Gott, ihr habt! Ihr seid ... Wahnsinn! Echt irre!«

Meine Eltern betrachteten mich amüsiert und schüttelten synchron die Köpfe. Ja, ich freute mich unglaublich über ein paar neue Schuhe. Aber für mich waren es nicht irgendwelche Schuhe. Es waren Chucks. Ich liebte Chucks.

»Probier sie schon an.« Mom nickte in meine Richtung.

Das musste man mir nicht zweimal sagen. In Windeseile befreite ich meine Füße von den alten Chucks, die vorne bereits Löcher hatten, weil sie mir viel zu klein waren. Aber wie das so ist mit Lieblingsschuhen ...

Die neuen Schuhe hingegen passten perfekt. Als wären sie für meine Füße gemacht worden. Und die Farbe. Holy shit! Rote Chucks waren noch mal eine ganz andere Hausnummer als weiße oder schwarze.

»Danke. Danke, danke, danke!« Ich sprang auf, drehte mich ein paar Mal um die eigene Achse und fiel erst Dad und dann Mom um den Hals. »Ihr seid echt die Besten.«

»Wie kann man sich nur so sehr über Turnschuhe freuen?« Meine Mutter schüttelte den Kopf.

»Nun lass sie doch, Sybill.« Dad war offenbar auf meiner Seite.

»Das sind nicht nur irgendwelche Turnschuhe, Mom. Das sind C-h-u-c-k-s, verstehst du? Das sind *die* Turnschuhe. Die werden direkt morgen eingeweiht«, stieß ich voller Begeisterung und Vorfreude aus und biss mir im nächsten Moment auf die Zunge.

»Morgen? Was ist denn morgen?«, wollte Mom wissen.

Wir setzten uns wieder an den Tisch. »Also, es ist so. Cheryl hat morgen Geburtstag und gibt eine Party.«

Die Stimmung in unserem Wohnzimmer änderte sich schlagartig. Durch meine zusammengepressten Zähne sog ich scharf die Luft ein.

Cheryl war das beliebteste Mädchen der Klasse, und wer einmal auf ihren Partys war, stieg auf der Beliebtheitsskala der ganzen Schule. Es war für mich enorm wichtig, dort hinzugehen.

»Eine Party? Morgen? Ist das nicht etwas kurzfristig?« Mom zog argwöhnisch die Augenbrauen zusammen, während Dad noch abwartete.

»Ja. Es ist etwas spontan. Aber hey, sind spontane Partys nicht immer die besten? Es ist auch nur eine kleine Feier.

Nichts Wildes«, versuchte ich, sie zu überzeugen.

»Eine kleine Feier, so so«, beteiligte sich nun auch Dad an dem Gespräch. »Bei den Morgans also, hm.«

Ich senkte den Blick. »Also, ähm, genau genommen findet die Party bei den Hendersons statt.«

»Henderson?«, echoten meine Eltern synchron und wechselten fragende Blicke miteinander.

»Japp. Aber wie gesagt, es ist nichts Großes oder so. Nur ein paar Leute zum Quatschen und Geburtstag feiern.«

»Du meinst, sie feiert bei Jake Henderson?«

Ich nickte und setzte mein schönstes Lächeln auf. »Darf ich hin? Bitte!«

»Jake Henderson? Wie alt ist er? Achtzehn, oder? Führt schon Motorrad und ist tätowiert?« Super, mein Dad, der sonst so weltoffen war, öffnete mal eben die Schublade mit den Vorurteilen.

»Na und, du kennst ihn gar nicht. Tattoos machen niemanden zu einem schlechteren Menschen, oder?«

»Aber Schatz, da werden auch ältere Jungs sein. Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist«, warf Mom ein.

»Was ist schon dabei?« Trotzig verschränkte ich die Arme vor der Brust und schluckte die aufkommenden Tränen herunter.

»Da ist so einiges bei. Typen wie dieser Jake haben oftmals nichts Gutes im Sinn. Ich finde, du bist zu jung für Partys dieser Art.«

Wut kroch in mir empor und sorgte dafür, dass mein Brustkorb immer enger wurde und ich kaum noch atmen konnte. Ich lebte in einem Gefängnis.

»Hör zu, Prinzessin, wir wollen nur dein Bestes. Wir wollen dich beschützen.« Dad versuchte, mich zu besänftigen, aber es funktionierte nicht. Ich sah nur noch rot und sprang wutentbrannt auf, sodass der Stuhl verdächtig ins Kippen kam.

»Hör auf, mich Prinzessin zu nennen! Ich bin keine Prinzessin, die man im Turm einsperren und der man alles verbieten kann.« Es war der Versuch einer Rebellion, wie ich sie noch nie zuvor hatte anwenden müssen. »Ich bin vierzehn. Vierzehn! Fast erwachsen. Ihr könnt mich nicht ewig vor all den Gefahren da draußen beschützen.«

Meine Eltern blieben ganz ruhig. »Eben. Du bist fast erwachsen, das heißt, es gelten noch immer unsere Regeln für dich«, sagte mein Vater, als würde er mit mir über das Wetter reden, was mich noch mehr in Rage brachte.

»Warum vertraust du mir nicht einfach? Du behandelst mich, als wäre ich fünf Jahre alt.« Meine Stimme überschlug sich und das Herz wummerte wild in meiner Brust.

Ein schiefes Lächeln huschte über Dads Gesicht. »O Schatz, dir vertraue ich. Aber nicht diesen Typen, die auf der Party sein werden. Voller Hormone, Alkohol und ohne jegliche Aufsicht.«

Kopfschüttelnd verdrehte ich die Augen und sah mich schon nach diesem Wochenende völlig ausgegrenzt allein in

der Ecke der Cafeteria sitzen. Weil alle zur Party waren, nur ich nicht.

»Alle anderen dürfen auch hingehen«, gab ich kleinlaut von mir.

Dad neigte den Kopf zur Seite, erhob sich ebenfalls und trat zu mir. »Alle anderen sind nicht meine Tochter. Und ich glaube, meine Tochter ist diejenige, die immer darauf besteht, dass sie nicht alle anderen ist.«

Ein genervtes Stöhnen konnte ich daraufhin nicht verhindern. Ich hatte jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder ich gab mich geschlagen und war nach dem Wochenende ein Niemand an der Schule. Oder ich bot meinem Vater die Stirn. War das nicht sowieso längst überfällig? Zwar liebte ich, dass er mich beschützte, dass er immer da war, um mich zu trösten, mich aufzufangen und mir zu sagen, dass alles gut werden würde. Aber ich hasste es, wie er mich kontrollierte. Ich hasste diese Diskussionen, die mir ein ums andere Mal vor Augen führten, wie machtlos ich war.

»Du musst aufhören, mich zu kontrollieren, Dad. Ich kann meine eigenen Entscheidungen treffen.« Meine Stimme war leise geworden. Sie zitterte bei jedem Wort, das meine Lippen verließ.

»Ich weiß. Und das werde ich tun, wenn es so weit ist. Im Moment ist es aber meine Aufgabe, dich zu beschützen.«

»Vielleicht solltest du einfach mal versuchen, mir zu vertrauen. Wenigstens für ein paar Stunden.«

»Wie gesagt, Prinzessin, dir vertraue ich. Und für mich zählt einzig und allein, dass du auch morgen noch unversehrt bist, unbeschwert leben und mit mir diskutieren kannst.«

Er kam noch einen Schritt auf mich zu und breitete die Arme aus, als wollte er mich in eine Umarmung ziehen.

»Ist das ein endgültiges Nein? Ich darf also nicht zu dieser Party gehen?« Mein Herz sackte in sich zusammen, als hätte ich gerade erfahren, dass ich in zwei Minuten diese Erde verlassen müsste.

Dad nickte.

»Dein letztes Wort?« Vielleicht überlegte er es sich doch anders?

Er nickte erneut.

Also gut.

Mir blieb keine Wahl. Zwar war ich schockverliebt in meine neuen Chucks, aber unter diesen Umständen wollte ich sie nicht haben. Ich streifte sie von meinen Füßen. »Die könnt ihr zurückgeben. Ich bin anscheinend nicht erwachsen genug für rote Turnschuhe«, stieß ich patzig aus, drehte mich um und stapfte die Treppe nach oben, wo ich mich in meinem Zimmer verschanzte und die Poster von Taylor Swift betrachtete. Sie war mein Idol. Kaum älter als ich und doch so stark. Sie hatte diesen einen Traum und war jetzt ein Weltstar. Mit »Fearless« hatte sie nicht nur die Welt, sondern auch mich und mein Schreiberherz erobert. Ich liebte es, wie sie mit Worten jonglierte und verzauberte, kannte all ihre

Texte in- und auswendig. Sie hielt mir vor Augen, dass man alles schaffen konnte.

Und ich scheiterte an einer Party.

War das zu glauben?

Ich spürte die Feuchtigkeit meiner Tränen auf den Wangen und seufzte, während ich zum Telefon griff und Cheryls Nummer wählte, um ihr die Hiobsbotschaft zu überbringen.

»O Mann, deine Eltern sind richtige Spießer. Dann bist du halt beim nächsten Mal dabei«, sagte sie lediglich, nachdem ich ihr gesagt hatte, dass ich nicht zur Party kommen würde. »Du könntest dich aus dem Haus schleichen. Was hältst du davon, wenn du das gleich mal ausprobierst, und wir treffen uns am Diner?«

Scheiße. Das war riskant. Viel zu riskant. Aber der Gedanke, einfach abzuhausen und meine Eltern damit zu zwingen, mir zu vertrauen, jagte ein heftiges Kribbeln durch meine Adern. Ich sagte zu, in einer halben Stunde am Diner zu sein.

Schnell schnappte ich mir meinen Rucksack, stopfte eine Jacke und meine Geldbörse hinein. Mir blieben noch fünfundzwanzig Minuten, als es an meiner Zimmertür klopfte.

Mom kam nie einfach so herein, weil sie meine Privatsphäre respektierte.

»Kann ich reinkommen, Catrina?«

Mit dem Handrücken wischte ich die Tränen aus meinem Gesicht und schulterte den Rucksack.

»Nein. Ich will gerade nicht reden.«

»Okay, das verstehe ich. Aber es wäre gut, wenn wir darüber reden.« Sie ließ nicht locker.

Ich ging zum Fenster und öffnete es vorsichtig, darauf bedacht, keine Nebengeräusche zu verursachen, die mich verraten könnten.

»Warum? Dad hat sich klar ausgedrückt. Ich muss wohl damit leben, dass er mich für den Rest meines Lebens einsperrt.«

»Ach komm schon, Schatz. Das tut er nicht. Er will dich beschützen.«

Den letzten Schluchzer, der viel zu laut meine Kehle verließ, konnte ich nicht verhindern. »Beschützen? Dass ich nicht lache. Er kontrolliert mich. Und du hilfst ihm dabei. Ich sitze hier in einem goldenen Käfig und darf mir die Welt nur ansehen. Teil von ihr zu sein, ist für mich anscheinend nicht vorgesehen.«

Froh darüber, dass Mom noch immer meine Privatsphäre respektierte, anstatt mein Zimmer zu stürmen, kletterte ich vorsichtig auf die Fensterbank. Von da aus würde ich auf den langen Ast steigen, der direkt bis vor mein Fenster ragte und mein Weg in die Freiheit war.

»Sieh es ihm nach. Er macht sich Sorgen um sein kleines Mädchen. Mehr nicht.« Wie konnte sie nur so ruhig und gelassen bleiben? »Übrigens, wenn du aus dem Fenster kletterst, pass auf. Der Ast ist in die Jahre gekommen. Dein Vater wollte ihn längst absägen lassen. Gott weiß, warum er

es noch nicht getan hat. Vermutlich, um dir die Wahl zu lassen.«

»Wahl? Als ob ich die hätte.«

Mir fehlte die Geduld, Moms Konterargumente abzuwarten. Also kletterte ich aus dem Fenster. Umständlich verbog ich meine Beine, um mit dem linken Fuß auf dem Ast zu landen und nicht ins Leere zu treten. Dann hangelte ich meinen Oberkörper hinaus und hielt mich an dem Ast über mir fest. Es war geschafft. Fast. Ich musste nur noch balancieren, bis ich am Stamm war, und von da aus war es ganz einfach, nach unten zu kommen. Die unteren Äste waren stark, und als wäre der Baum nur für mich gewachsen, hatten sie eine Treppenform.

»Sei vorsichtig, Catrina!«, hörte ich Dad rufen und verdrehte die Augen. Mom hatte also recht gehabt. Na gut, ich würde mich dem einfach stellen.

»Ich bin hier schon zwei, drei Mal runterspaziert. Du kannst aufhören, mich zu kontrollieren«, murrte ich und richtete meine ganze Konzentration gleich wieder auf den Drahtseilakt. Oder eher: Astakt.

Ich hätte wissen müssen, dass mein Vater sich nicht von mir beirren lassen würde. »Der dritte Ast von unten ist schon etwas morsch. Pass da besonders gut auf, sonst wird das mit der Party nichts.«

Oh. Seine machten mich hellhörig. »Heißt das, ich darf hin? So richtig legal?«

»Krabbel erstmal hier runter, dann reden wir darüber«, schlug Dad vor, und ich gab mein Bestes, schnell auf dem Rasen zu sein.

Ein paar Minuten später stand ich schnaufend vor ihm. Inzwischen war es fast dunkel, die ersten Sterne leuchteten am Himmel. Ihr Anblick hatte etwas Magisches und schien die Stimmung verheißungsvoll aufzuladen.

»Also, darf ich hin?« Mit den flachen Händen klopfte ich mir den Dreck von den Hosenbeinen, der beim Klettern darauf hängengeblieben war.

Mein Vater legte seine großen, kräftigen Hände, die mich von klein auf immer beschützt hatten, auf meine Schultern. Dann schüttelte er den Kopf. »Nein, das heißt es leider nicht. Und auch heute darfst du nicht einfach abhauen, Kleines.«

Ich spürte den Kloß in meinem Hals sofort und schluckte gegen ihn an.

»Warum tust du das?«, jammerte ich und stampfte wie eine Fünfjährige mit dem Fuß auf.

»Weil du gerade einmal vierzehn Jahre alt bist und ich auf dich aufpasse. So ist das nun mal.« Er zuckte mit den Schultern und sah mich mit freundlichem Blick an. »Wenn du älter bist, spricht gar nichts dagegen.«

»Es ist wegen des Jungen, oder? Du kannst ihn nicht ausstehen und deswegen darf ich nicht hin«, gab ich patzig zurück.

»Ich kenne ihn ja nicht, wie du schon richtig gesagt hast. Aber ich weiß, was man über ihn erzählt. Und ja, ich gebe

zu, diese Informationen sorgen nicht gerade dafür, dass ich dich gern zu einer Party gehen lasse, deren Gastgeber er ist.« Er schnaufte kräftig durch, als suchte er weitere Gegenargumente. »Hör zu, Catrina. Du bist unser Ein und Alles, wir lieben dich bis zum Saturn und wieder zurück. Und wir würden es uns nie verzeihen, wenn ...« Seine Stimme begann zu zittern und ich wusste, warum er nicht widersprechen konnte.

»Aber das ist kein Grund, mich einzusperren, Dad. Gerade weil ihr mich liebt, solltet ihr mich meine eigenen Erfahrungen sammeln lassen. So ist es doch?«

»Ja, genau so ist es. Und die Zeit, in der du deine eigenen Erfahrungen sammeln kannst, wird kommen. Versprochen. Nun lass uns wieder reingehen, damit Mom keine Vermisstenmeldung aufgibt.« Sein müdes Lächeln traf mich unvermittelt. Mom würde so etwas tun, das wusste ich.

Tief in mir drin war mir klar, dass meine Eltern recht hatten. Auch ich kannte die Gerüchte um Jake, wusste, dass er mit Drogen und Alkohol Probleme hatte. Aber das gab meinen Eltern noch lange nicht das Recht, über mich zu bestimmen.

»Das ist nicht fair«, flüsterte ich traurig.

Dad hielt mir seinen Arm hin und ich hakte mich bei ihm unter. »Weißt du, Kleines, Liebe ist nie fair. Aber ich bin felsenfest davon überzeugt, dass du eines Tages jemanden finden wirst, mit dem es sich dennoch richtig anfühlt. Jemanden, der dich respektiert, dich sieht. Der klug genug

ist, deinen Fragen standzuhalten. Und jemanden, der stark genug ist für deinen inneren Sturm.«

Ein Seufzen entglitt meiner Kehle. »Das klingt schön, Dad. Aber ein bisschen hört es sich nach Mr. Eierlegende Wollmilchsau an, den gibt's nicht echt.«

Dad lachte. »Warte nur ab. Eines Tages.«

»Okay, ich habe verstanden.«

»Ich weiß.«

Drinne verabschiedete ich mich, um direkt wieder in mein Zimmer zu gehen. Mein Herz war zerrissen. Ja, meine Eltern liebten mich über alles. Aber manchmal gaben sie mir das Gefühl, nicht atmen zu können.

Vor meinem Bett fand ich die roten Chucks. Mom musste sie dahingestellt haben, als ich unten war. Mit einem Lächeln auf den Lippen zog ich sie an und legte mich aufs Bett.

Dad hatte recht. Jake war ein Idiot und ich war zu schade, um in solchen Kreisen zu versauern. Andererseits hätte ich das gern selbst herausgefunden.

Aber das war nicht der Punkt.

Der Punkt war, dass ich mich gefühlt hatte wie das kleine Mädchen im Prinzessinnenkleid, das von seinem Vater durch die Luft gewirbelt wurde. Das immer von ihm aufgefangen wurde, wenn es Schutz und Sicherheit brauchte.

Gerade in diesem Moment hasste ich es, dass ich das als Kind so geliebt hatte. Und dass ich es immer noch irgendwie liebte, dass er mich beschützen wollte. Dass ich für ihn noch

das kleine Mädchen war. Und es gab Zeiten, da hatte ich mir gewünscht, dass dies für immer andauern würde.

Aber das würde es nicht.

Dad würde mich nicht immer beschützen können. Und ich wollte nicht davon abhängig sein, dass jemand auf mich aufpasste.

Ich war verdammt vierzehn Jahre alt. Ich war auf dem Weg, eine Frau zu werden. Und als die wollte ich stark sein. Unabhängig. Ich wollte meine eigenen Entscheidungen treffen, auch wenn sie vielleicht nicht richtig waren.

Den Blick auf meine Zimmerdecke gerichtet, schwor ich mir, dass ich mich nie von jemandem kontrollieren lassen oder von ihm abhängig sein würde.

Egal wie sehr ich diesen Jemanden liebte.

2

CATRINA

»Eines Tages wirst du eine großartige Journalistin sein.« Das waren die Worte meines Vaters, als er noch glaubte, dass ich mal bei einem angesehenen Wirtschaftsblatt arbeiten würde. Damals war ich vierzehn gewesen und so voller Träume.

Heute schrieb ich Artikel über so glorreiche Themen wie die aktuellen Nagellack-Trends oder welcher Lippenstift zu welchem Teint passte. Mit investigativem Journalismus hatte das ungefähr so viel zu tun, wie die drei Schokoriegel in meiner Schreibtischschublade mit dem Diätwahnsinn (über den ich ebenfalls berichtete).

Gedankenversunken zog ich besagte Schublade auf. Nicht wegen der Schokoriegel, sondern vielmehr, um mich an meinen Traum zu erinnern. Denn unter den Riegeln verbargen sich Zeitungsausschnitte, die ich seit dem Studium sammelte. Investigative Reports über Korruption,

Rylan Chambers

Wenn mir eines heiliger ist als mein ganzes Geld, dann ist es meine Freiheit, die ich für nichts, wirklich gar nichts auf der Welt aufgeben würde. Ich bestimme, wann und wo und vor allem mit wem ich mich abgebe. Bis mich diese quirlige Person förmlich über den Haufen rennt und mich dazu bringt, Dinge zu tun, die ich nie tun wollte ... Kredite an mittellose Start-Ups gewähren zum Beispiel ... Aber ich habe noch ein Ass im Ärmel und drehe den Spieß einfach um.

Eine sexy Millionärs-Romance gespickt mit viel Humor und Leidenschaft.

Dies ist der erste Teil der Boston Passion Reihe. Alle Teile dieser Reihe sind unabhängig voneinander lesbar, aber durch wiederkehrende Figuren miteinander verbunden. Das Taschenbuch ist überall im Buchhandel erhältlich.

KENNST DU SCHON?

"SUMMERLOVE MIT MR. PERFECT"

"Summerlove mit Mr. Perfect"

Nach einem Abend beim Speed-Dating ist sich Trinity Caldwell noch sicherer: einen Mann im Leben braucht sie nicht. Doch nach einem unfreiwilligen Jobwechsel begegnet sie diesem Schlipsträger, der ihr an jenem Abend schon schöne Augen gemacht hat. Mit einem ziemlich unmoralischen Angebot versucht er, sie um den Finger zu wickeln und Trinity muss eine Entscheidung treffen, die ihr ganzes Leben ändern könnte.

Ian Walker ist unverschämt attraktiv und stinkreich. Vor allem aber ist er liebend gern Single. Dass seine Freunde der Meinung sind, das mit einem Speed-Dating ändern zu müssen, geht ihm gehörig gegen den Strich. Als dann noch seine PR-Beraterin darauf drängt, seinen Beziehungsstatus

zu ändern, damit er nicht mehr im Visier der Medien steht, kommt ihm eine irrsinnige Idee, von der er nur hoffen kann, dass sie nicht nach hinten losgeht.

Dieses Buch ist Teil einer 4teiligen Reihe, bei der alle Bände unabhängig voneinander lesbar sind. Sie sind jedoch durch wiederkehrende Charaktere miteinander verbunden.

ÜBER DIE AUTORIN

Kate Franklin schreibt Liebesromane, die unter die Haut gehen – mal humorvoll, mal voller Herzscherz, mal mit einer spannungsgeladenen Wendung. Immer im Mittelpunkt: starke Gefühle, echte Sehnsucht und dieses besondere Prickeln zwischen zwei Menschen, das alles erändert. Mit einem feinen Gespür für emotionale Tiefe und einem großen Faible für Good Guys bringt sie ihre Leser:innen zum Lachen, Mitfiebern und Schmelzen. Ihre Geschichten sind romantisch, sinnlich und voller Leben – und am Ende wartet immer ein Happy End. Wenn sie nicht gerade mit Kaffee und Laptop bewaffnet in ihre Geschichten eintaucht, erkundet sie die Natur, verliert sich in Gedanken – oder fragt sich beim Beobachten fremder Menschen im Café, wie deren Lovestory wohl ausgeht.

Als Katrin Franke schreibt sie humorvolle Wohlfühlromane mit vorwiegend deutschem Setting.